

## **Predigtgedanken – 6. Sonntag im Jahreskreis – 11. Februar 2024**

*Lev 13,1-2. 43ac. 44ab. 45-46 | Ps 32,1-2. 5. 10-11 | 1 Kor 10,31 - 11,1 | Mk 1,40-45*

### **Doppelte Heilung**

Bei den Wunderheilungen Jesu unterscheidet man zwei Grundtypen: Therapien und Exorzismen. Der grundlegende Unterschied: Das Gegenüber bei einer Therapie ist der hilfsbedürftige Kranke. Das Gegenüber bei einem Exorzismus ist der Dämon, der in einem Menschen sitzt.

Die heutige Geschichte ist eine Krankenheilung, eine Therapie. Ein Aussätziger, für den das schlimmste Leiden die soziale Ausgrenzung ist, wirft sich vor Jesus auf die Knie: „Wenn du willst, kannst du mich rein machen.“



Solche Aussätzigenheilungen werden auch von Mose und dem Propheten Elischa berichtet. Beide heilten durch ein wirkmächtiges Wort. Jesus geht provokativ noch einen Schritt weiter und heilt durch eine Berührung: „Er streckte die Hand aus, berührte ihn ...“

Da stockte jedem Juden der Atem. Denn durch Berührung eines Aussätzigen machte man sich selbst unrein und wurde selbst ein Ausgestoßener. Die offensive Zuwendung Jesu zum Kranken ist das Besondere an dieser Heilungsgeschichte.

Doch schon im Heilungswort, das auf die Berührung folgt, passiert etwas, was nur im Originaltext sichtbar wird. Es heißt dort wörtlich: „Ihn (den Kranken) anschnaubend, sofort warf er ihn hinaus.“ Das ist eigentlich die typische Terminologie für einen Exorzismus. Was ist da geschehen, dass aus einer Therapie, der Zuwendung zu einem Kranken, ein Exorzismus wird? Es kann nicht der Aussatz-Dämon sein, den Jesus hier „anschnaubt“. Denn der Aussatz ist schon verschwunden. Welchen anderen Dämon erspürt Jesus?

### **Der Dämon in uns allen**

Schauen wir erst einmal unsere eigenen Erfahrungen an. Stellen Sie sich vor, Sie haben einem Menschen streng vertraulich etwas anvertraut. Bald danach erfahren Sie, dass derjenige alles herumerzählt. Es gibt Tratsch, Ihr guter Ruf leidet. Genau das geschieht in unserer Szene. Jesus wird durch den Kranken geschadet und selbst zu einem „Aussätzigen“ gemacht.

Oder stellen Sie sich vor, Sie haben einem Menschen geholfen, so dass sich sein gesamtes Leben zum Guten wendet, und Sie bekommen dafür nicht einmal ein Dankeschön. So ähnlich passiert es in unserer Szene. Für den Aussätzigen war es das lang ersehnte Glück, wieder in der Gesellschaft integriert zu sein. Mit keinem Wort und keiner Geste würdigte er, was Jesus gewirkt hat. Stattdessen

plappert er das Ganze herum und stellt Jesus bloß. Wir wären im ähnlichen Fall zu Recht verärgert und enttäuscht. Bei Jesus ist aber nicht persönliche Enttäuschung der Grund dafür, dass er einen Dämon in diesem Menschen sitzen sieht und ihn anschnaubt.

Im Lukasevangelium wird die Geschichte von den zehn Aussätzigen erzählt, die Jesus mit gebührendem Abstand heilt. Nur einer kommt zurück, ausgerechnet ein Samariter: „Ist denn keiner umgekehrt, um Gott die Ehre zu geben, außer diesem Fremden?“ (Lk 17,18), fragt Jesus erstaunt. Eine unerwartete Heilung soll das Herz des Menschen dazu aufbrechen, Gott zu danken und seine Herrlichkeit zu preisen.

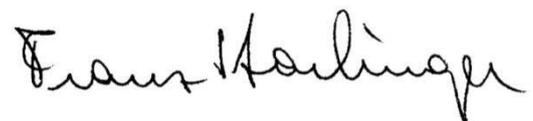
Wer ist dann dieser Dämon, den Jesus bei unserer Geschichte schon im Augenblick des Heilens sieht? Es ist ein Dämon, der in uns allen sitzt: die Ego-Zentriertheit, das alleinige Bestimmtsein von eigenen Wünschen, Verletzungen oder Gewohnheiten. Der Geheilte kreist nur um sich selbst. Die Person des Heilers oder gar Gott kommen ihm überhaupt nicht in den Sinn. Diese Art von Egoismus ist eine dämonische Kraft. Sie richtet furchtbar viel Unheil in der Welt an.

### **Man muss mit allem rechnen, selbst mit dem Besten**

Am Faschingssonntag von Dämonen zu sprechen, ist schon eigenartig. Doch in unserer Geschichte steckt eine feine Ironie, vielleicht Humor. Dessen kürzeste Definition lautet: Humor ist, wenn man trotzdem lacht. Unstimmigkeiten und Widersinniges können sich durch eine humorvolle Bemerkung unerwartet auflösen. Wo also liegt der versteckte Humor in unserer Geschichte?

Obwohl der geheilte Mann genau das Falsche tut, das Redeverbot Jesu missachtet und den bloßgestellten Heiler in die Einsamkeit treibt, strömen die Leute von überall her zu Jesus.

Wir können als Faschingsbotschaft mitnehmen: Bleibe nicht in deinem angstbesetzten Ego mit seinem Worst-Case-Denken hängen: „Man muss mit allem rechnen“, sagen wir, und erwarten als Fortsetzung: „auch mit dem Schlechtesten“. Man könnte es im Fasching einmal umdrehen und sagen: „Man muss mit allem rechnen, selbst mit dem Besten.“

A handwritten signature in black ink, reading "Franz Hartinger". The script is cursive and fluid, with a prominent loop at the end of the last name.